Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Heute Sportrundschau

Mit den illustrierten Beilagen „Feierstunden" „Unsere Heimat" „Die Mode vom Tage"

Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus-, Garten- und Landwirtschaft"

104 Nagolder Tagblatt Jahre

Bezugspreise: Monatl. einschließl. Trägerlohn ℳ 1.60; Einzelnummer 10 Pfennig. Erscheint an jedem Werktage • Verbreitetste Zeitung im Oberamts-Bezirk • Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Zaiser (Inh. Karl Zaiser) Nagold, Marktstraße 14

Anzeigenpreise: 1spaltige Borgis-Zeile oder deren Raum 20 ₰, Familien-Anzeigen 15 ₰ Reklamezeile 60 ₰, Sammel-Anzeigen 50% Aufschlag • Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefon. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postsch.-Kto. Stuttgart 5113

Nr. 269 | Gegründet 1827 | Montag, den 17. November 1930 | Fernsprecher Nr. 29 | 104. Jahrgang

Der „Irrtum" des Herrn Tardieu

Auf die mehr als eigentümliche Rede Tardieus in der französischen Kammer am 13. November wird von Berlin mitgeteilt: Ministerpräsident Tardieu hat hinsichtlich der **Abrüstungsfrage** die merkwürdige Behauptung aufgestellt, daß die Abrüstung für Deutschland gemäß dem Friedensvertrag eine **Verpflichtung** darstellt, während sie für die Siegermächte nur eine **Möglichkeit** sei. Herr Tardieu denkt dabei wahrscheinlich an den Wortlaut der Einleitung zum fünften Teil des Friedensvertrags, worin es allerdings heißt:

Um die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen zu ermöglichen, verpflichtet sich Deutschland, die im folgenden niedergelegten Bestimmungen über das Landheer, die Seemacht und die Luftfahrt genau innezuhalten.

Nun hat bisher niemand in dieser Formel eine **Zweideutigkeit** vermutet, die es dem Belieben jedes Siegerstaats anheimstellt, ob er abrüsten will oder nicht. Man hat vielmehr bisher auch auf seiten der Siegermächte hieraus immer nur die **eigene Verpflichtung zur Abrüstung** gefolgert. Daß diese Auslegung allein richtig ist, dafür liefert den bündigsten Beweis die Mantelnote, die Clemenceau am 16. Juni 1919 auf die Bemerkungen der deutschen Abordnung zu den Friedensbedingungen geschrieben hat. Da heißt es:

Diese Bedingungen stellen den **ersten Schritt zu der allgemeinen Beschränkung** und Begrenzung der Rüstungen dar, welche die bezeichneten Mächte als eines der besten Mittel zur Verhinderung von Kriegen zu verwirklichen suchen und die herbeizuführen zu den **ersten Verpflichtungen des Völkerbunds** gehören wird.

Damit ist klipp und klar die Abrüstung auch für Frankreich nicht nur als eine **Möglichkeit**, sondern als eine **Verpflichtung** anerkannt, die allerdings in einem Zeitraum von mehr als elf Jahren noch nicht erfüllt worden ist.

Der französische Ministerpräsident hat ferner wieder einmal die Behauptung aufgestellt, daß **Frankreich** seine **Rüstungen** im Vergleich zum Ihre 1914 wesentlich **herabgesetzt** habe. Die Militärausgaben seien im Vergleich zu denen von 1914 auf drei Viertel ermäßigt worden, während gleichzeitig die Militärdienstzeit von drei Jahren auf ein Jahr verringert worden sei. Was die **Militärausgaben** angeht, so sind einfach nach dem jedermann zugänglichen französischen Heereshaushalt folgende Zahlen festzustellen:

Der französische **Heereshaushalt** betrug, umgerechnet in Goldmark, im Jahr 1913 für das Heer insgesamt 786 580 000 Mark und für die Marine insgesamt 116 955 000 Mark; dagegen im Jahr 1929 für das Heer 1 205 000 000 Mark und für die Marine 487 000 005 Mark. Dazu kommen noch 80 Millionen Mark Militärausgaben der Kolonien und 169 Millionen Mark Militärsonderkredite und 216 Millionen Mark Militärausgaben anderer Ministerien oder **zusammen 2157 Millionen Mark.**

Mithin hat sich der französische Heereshaushalt gegenüber 1913 **nicht verringert, sondern nahezu verdoppelt.**

Herr Tardieu will ferner durch seine Beziehung auf die **Militärdienstzeit** offenbar den Eindruck erwecken, als ob damit eine Herabsetzung der **Mannschaftsbestände** bewirkt worden sei. Tatsächlich hatte Frankreich aber im Jahr 1912 bei zweijähriger Dienstzeit rund 640 000 Mann unter den Fahnen, worin 38 000 Mann Hilfsdienstmannschaften eingerechnet sind, die wegen ihrer geringen körperlichen Eignung keinen praktischen Frontdienst tun konnten. Die heutige Mannschaftsstärke der französischen Armee aber beträgt nach den Angaben, die niemand anders als **Briand** im September in Genf gemacht hat, **656 000 Mann, also 39 000 Mann mehr als in der Vorkriegszeit.** Der Grund für diese eigenartige Erscheinung liegt darin, daß die einjährige Dienstzeit praktisch überhaupt nur für die eigentlichen oder Innerfranzosen gilt, während alle übrigen Mannschaften länger dienen müssen. Diese länger dienenden Mannschaften zählen nach den Angaben des Kriegsministeriums für 1930 nicht weniger als 179 000 Mann, zu denen noch die Kolonialtruppen hinzukommen. Entsprechend ist die Zahl der **Unteroffiziere** von 42 000 im Jahr 1912 auf 76 535 Mann im Jahr 1930 vermehrt worden. Frankreich besitzt in seinen 36 496 **Offizieren** und 179 000 **langdienenden Mannschaften** allein ein Berufsheer, das **mehr als doppelt so groß ist als das deutsche und neunmal so viel aktive Offiziere umfaßt als dieses!** Daneben besteht das „Volk in Waffen", für dessen Ausrüstung alles Notwendige in den riesigen Beständen bereit liegt.

Seltsamerweise hat Herr Tardieu in diesem Zusammenhang geglaubt, gegen den Abrüstungswillen der deutschen Regierung einiges Mißtrauen säen zu müssen, indem er fragte, weshalb die **deutsche Regierung** so großen Wert darauf lege, so viele **Gebäude des ehemaligen Heers zu erhalten,** da sie doch nur über ein kleines Heer verfüge, und er hat in dem drohenden Ton, den er schon öfters gegen Deutschland angeschlagen hat, hinzugefügt, **die Frage müsse geregelt werden.**

Dazu ist festzustellen, daß die Zahl der Gebäude, die Deutschland zu militärischen Zwecken gelassen worden sind, **in den Verhandlungen mit der Interalliierten Kommission genau festgelegt worden ist.** Hierbei ist allerdings der deutschen Regierung eine längere Frist zur Abstoßung der nichtgestatteten Gebäude gelassen worden, um auf diese Weise ihre Verschleuderung zu verhüten. Diese Abstoßung ist heute noch nicht beendet und kann auch zurzeit **infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse** nicht beschleunigt werden, wenn man nicht die Gebäude doch weit unter ihrem Wert verkaufen will. Es hätte Herrn Tardieu nicht schwer fallen sollen, diesen Tatbestand durch eine Anfrage bei den zuständigen Stellen klarzustellen.

Schließlich hat der französische Ministerpräsident vom **Artikel 19 der Völkerbundsatzung** gesprochen, und er hat sich dabei **gegen eine Aenderung der Friedensverträge** mit der Begründung gewandt, daß Gebietsänderungen die Störungen nicht beseitigen könnten, unter denen die Welt und Deutschland leiden; eine Aenderung dieser Bestimmungen

Hugenberg gegen Braun und Severing

Sperrung der preußischen Polizeigelder verlangt

Berlin, 16. November. Dr. Hugenberg und die deutschnationale Fraktion haben im Reichstag folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen: **Die Zahlung des Polizeikostenanteils an den Staat Preußen ist mit dem 31. Dezember 1930 einzustellen,** da die Zusammensetzung der preußischen Staatsregierung, im besonderen die Person des Ministerpräsidenten Braun und des Ministers des Innern Severing keine Gewähr dafür bieten, daß die vom Reich für Polizeizwecke überwiesenen Mittel im Sinn der Verfassung und der Gesetze verwendet werden.

Zu diesem Antrag veröffentlicht die deutschnationale Pressestelle eine längere Begründung, in der die Haltung der preußischen Regierung gegenüber dem Volksbegehren und die rein parteipolitische Organisation des Polizeiapparats als Beweis dafür angesehen werden, daß für das Reich keinerlei Gewähr geboten sei, daß **die dem preußischen Staat für die Polizei überwiesenen Geldmittel nur zu** sachlichen Zwecken und in gesetzlich einwandfreier Form zum Wohl der Allgemeinheit verwendet werden. Es sei im Gegenteil die Befürchtung gerechtfertigt, daß das Reich durch die Gewährung der Zuschüsse nur dazu beiträgt, dem Ministerpräsidenten Braun und dem Innenminister Severing die Organisation einer parteipolitisch abgestempelten bewaffneten Macht zu ermöglichen, die ihnen gegebenenfalls auch dann zur Verfügung stehe, wenn sich ihr Verhalten noch stärker als bisher im Widerspruch zu Verfassung und Recht befinden sollte. Da aber die Sozialdemokratie die einzige politische Partei in Deutschland sei, die bereits einmal parlamentarische Minister gestellt habe, die sich an hochverräterischen Handlungen gegen die damals bestehende Reichsverfassung beteiligt haben, sei das Verlangen gerechtfertigt, daß das Reich sich gegen alle aus den preußischen Verhältnissen erwachsenden Gefährdungen von **Recht und Gesetz** rechtzeitig schütze.

Zwei große amerikanische Sabotageprozesse

zugunsten Deutschlands entschieden

In den zwei großen Sabotageprozessen, die seit mehreren Jahren vor dem deutsch-amerikanischen Gemischten Ausschuß schwebten und in denen Schadenersatzansprüche gegen das Deutsche Reich in der Höhe von etwa 40 Millionen Dollar geltend gemacht wurden, ist nunmehr die Entscheidung zugunsten Deutschlands gefallen. In dem ersten der beiden Prozesse, der unter dem Namen „Black Tom-Fall" bekannt ist, handelt es sich darum, daß am 30. Juli 1916 auf dem Frachtbahnhof einer amerikanischen Eisenbahngesellschaft im Hafen von Neuyork, der den Namen Black Tom Terminal führt, eine große Explosion zahlreicher mit verschiffungsbereiter Munition beladener Eisenbahnwagen erfolgte. Der zweite Prozeß, der sogenannte Kingsland-Prozeß, bezog sich auf die Zerstörung einer Munitionsfabrik, die am 11. Januar 1917 in dem nahe Neuyork gelegenen Ort Kingsland erfolgte. In beiden Fällen wurde von den Geschädigten die Behauptung aufgestellt, die Zerstörungen seien das Werk deutscher Agenten gewesen, die von deutschen amtlichen Stellen den Auftrag erhalten hätten, Sabotageakte in den Vereinigten Staaten auszuführen.

Der Ausschuß, der aus dem amerikanischen Juristen Chandler P. Andersen als amerikanischem Schiedsrichter, dem jetzigen Oberlandesgerichtspräsidenten am Hanseatischen Oberlandesgericht in Hamburg, Dr. Wilhelm Kiesselbach, als deutschem Schiedsrichter und dem frühern Beobachter der Vereinigten Staaten bei der Reparationskommission, Roland W. Boyden, als Unparteiischem besteht, hat nunmehr einstimmig festgestellt, daß Deutschland für die beiden Sabotagefälle nicht verantwortlich gemacht werden kann und hat daher die beiden Klagen zugunsten Deutschlands entschieden.

In den Gründen der Entscheidung stellt der Ausschuß ausdrücklich fest, daß im Kingsland-Fall die Explosion nicht von deutschen Agenten verursacht worden ist, und daß im Black-Tom-Fall das gesamte von den Klägern beigebrachte Beweismaterial bei weitem nicht ausreiche, die Richter zu überzeugen, daß die Explosion deutschen Agenten zur Last gelegt werden könne.

würde nur **einen neuen Krieg** und darauf die **Revolution** hervorrufen.

Darauf ist zu sagen, daß es bereits nahezu das **einmütige Urteil der gesitteten Welt** geworden ist, daß der **Friede von Versailles zu den schlechtesten Friedensverträgen der Geschichte** gehört und daß die Aenderung namentlich seiner Gebietsfestsetzungen sich immer mehr als eine **unabwendbare Notwendigkeit** herausstellen wird. Daß Deutschland nicht auf eine **gewaltsame** Aenderung dieser Bestimmungen ausgeht, hat es durch die Unterzeichnung der Verträge von Locarno und des Kellogg-Pakts bewiesen und hat noch vor wenigen Wochen der jetzige Reichskanzler in seinen Erklärungen gegenüber dem Petit Parisien nachdrücklich bestätigt. **Aber ebenso gewiß ist es, daß das deutsche Volk auf sein Recht zur friedlichen Aenderung auch der gebietlichen Bestimmungen niemals verzichtet,** daß es vielmehr mit steigender Ungeduld auf die **Anwendung des Artikels 19** bestehen wird. Man braucht nur an den Schacher zu erinnern, mit dem in jenen Tagen, als der Versailler Vertrag geschaffen wurde, zwischen den Siegern um Länder und Völker gefeilscht wurde. Man braucht nur darauf hinzuweisen, daß sowohl im Westen wie im Osten Gebiete vom Reich abgeschnitten wurden, ohne daß die Bevölkerung um ihre Zustimmung gefragt wurde, um Deutschlands Recht auf die Anwendung jenes Artikels darzutun. Nur eine ernstliche Durchsicht des Friedensvertrags im Geist jener „europäischen Gemeinsamkeit", wie sie von französischen Politikern so gern in den Mund genommen wird, kann den wirklichen Friedenszustand herbeiführen.

Die niederösterreichischen Heimwehrverbände trennen sich

Wien, 16. November. Die niederösterreichischen Heimwehrverbände haben beschlossen, sich organisatorisch in zwei Gruppen zu scheiden. Die Trennung, die, wie betont wird, im besten Einvernehmen geschieht, ist eine Folge des getrennten Vorgehens beim letzten Wahlkampf. Wie die „Reichspost" betont, lassen die „hemmungslosen Angriffe" des Heimatbrockes gegen die christlichsozialen Heimwehrkandidaten ein weiteres Zusammenarbeiten der beiden Gruppen nicht mehr zweckdienlich erscheinen. Diese Auffassung wird auch von dem Bundesführer Starhemberg geteilt.

Verteilung der Wiener Restmandate

Wien, 16. November. Die Wahlbehörde hat die drei Wiener Restmandate des zweiten Wahlgangs den Christlichsozialen, dem Schoberblock und den Sozialdemokraten zugeteilt, womit die Wahl des Parteivorsitzenden der Großdeutschen, Dr. Votawa, gesichert ist. — Die Nationalsozialisten werden eine Beschwerde beim Verfassungsgerichtshof einreichen, weil sie trotz ihrer 110 000 Stimmen kein Mandat erhalten haben.

Der Schoberblock erklärte sich gegen den Kurs Vaugoin-Starhemberg.

Angst Litwinows

Genf, 16. Nov. Der russische Vertreter auf der vorbereitenden Abrüstungskonferenz, Litwinow, bat die Genfer Polizei um Schutz. In einem Schreiben sei ihm mitgeteilt worden, daß gegen die russische Abordnung eine Verschwörung bestehe. Die Polizei stellte sofort Nachforschungen an, die ergebnislos blieben. Zur Beruhigung Litwinows wurde jedoch der Polizeischutz, der ihm seit seiner ganzen Anwesenheit in Genf gewährt ist, verstärkt.

Der italienische Geschwaderflug nach Brasilien

Rom, 16. Nov. Der italienische Flugminister Balbo teilte Pressevertretern mit, an dem Geschwaderflug, von dem bereits berichtet wurde, werden zwölf Wasserfahrzeuge vom Typ Savoia Marchetti 55, die der 93. Gruppe angehören, teilnehmen. Jeder Apparat ist mit einem Flieger und einem Unterflieger, einem Telegraphisten und einem

Mechaniker besetzt. Sie sind in vier Geschwader, das schwarze, weiße, grüne und rote, eingeteilt. Kommandant ist Minister Balbo selbst, Unterkommandant Flug-generalstabschef Bolle. Zwei Werkflugzeuge begleiten das Geschwader bis Bolama in Portugiesisch-Guinea, wo die Ueberquerung des Atlantischen Ozeans beginnt. Ferner nehmen an der Uebung teil zwei Dampfer und sieben schnelle Aufklärungsschiffe. Unterwegs werden kombinierte Flugzeug- und Marinemanöver vorgenommen, da es sich um keinen Schnelligkeits-, sondern um einen Sicherheitsflug handelt. Die Fahrt ist infolge der Unruhen in Brasilien bis zum 15. Dezember verschoben worden. Sie erfolgt in sieben Abschnitten; der erste ist Kartagena in Spanien, der vierte Bolama in Afrika, wo das Geschwader am 5. oder 8. Januar eintreffen wird, der fünfte Port Natal in Brasilien und der siebte Rio de Janeiro. In Brasilien sollen die Flugzeuge verkauft werden; die Rückkehr der Flieger wird auf einem Dampfer erfolgen.

Württemberg

Stuttgart, 16. Nov. **Entwürfe für Gesetzesänderungen.** Das Staatsministerium hat dem Landtag den Entwurf einer Landesgebührenordnung zugesandt. Das Allgemeine Sportelgesetz vom 16. August 1911 und der dazu gehörende Tarif sind lückenhaft geworden und schwer zu handhaben, weil sie sowie die einschlägige Reichs- und Landesgesetzgebung häufig geändert worden sind.

Ferner ist dem Landtag der Entwurf eines Dritten Aenderungsgesetzes zum Feldbereinigungsgesetz übergeben worden. In Württemberg ist der landwirtschaftliche Grundbesitz überwiegend in kleine Stücke aufgeteilt. Nach der wirtschaftlichen Entwicklung können die bäuerlichen Betriebe aber nur dann wirtschaftlich geführt werden, wenn diese starke Aufteilung des Grundbesitzes beseitigt wird. Die vorgeschlagenen Aenderungen dienen hauptsächlich dem Zweck, die Zusammenlegung der Grundstücke zu erleichtern. Bei der Abstimmung über eine Feldbereinigung soll nicht mehr die Höhe des Steuerkapitals oder der Wert der Grundstücke, sondern die Grundfläche maßgebend sein. Es ist ein Schiedsgericht vorgesehen, das über Beschwerden gegen Grundstücksschätzungen entscheiden soll. Endlich soll das Verfahren auch durchgeführt werden, wenn Waldwege ohne neue Einteilung der Grundstücke geändert oder neu angelegt werden.

Die Schulferien im Jahr 1931. Das Kultministerium hat bestimmt: Die zusammenhängenden Ferien an Orten mit neunklassigen höh. Schulen (Vollanstalten) sind: Rest der Weihnachtsferien 1.—7. Januar (7. Tage), Osterferien 1. bis 22. April (22. Tage), Sommerferien 27. Juli bis 2. September (38 Tage), Weihnachtsferien (1. Hälfte) 24.—31. Dezember (8 Tage). Die Zahl der beweglichen Ferientage beträgt demnach an den genannten Orten 10. Für Groß-Stuttgart werden die beweglichen Ferientage wie folgt festgesetzt: Samstag, 14. Februar, Montag, 16 März, Samstag, 23. Mai, Dienstag, 26 Mai, Mittwoch 27. Mai, Mittwoch, 14. bis Samstag, 17. Okt., Montag, 23. Nov.

Giengen a. Br., 16. Nov. **50 Jahre Spielwaren-Fabrik.** Die bekannte Firma Margarete Steiff GmbH. feierte gestern und heute ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum.

Der dritte Tag des Mordprozesses

Aufmarsch wichtiger Zeugen — Keine Klärung — Erste Zwischenfälle — Das Urteil am Dienstag

Karlsruhe, 15. November 1930.

Auch gestern vormittag drängten sich wieder dichte Menschenmassen schon lange vor Prozeßbeginn vor dem Portal des Schwurgerichts, auch gestern wieder reichte der Saal bei weitem nicht aus, um all die Neugierigen zu fassen. Der Prozeß wird immer interessanter, die oft langwierigen Zeugenaussagen bringen mehr als einmal Verwirrung und wachsende Unklarheit: Es ist das Rätsel der differierenden Zeitangaben, das vorläufig noch über diesem Prozeß schwebt.

Die Vormittagssitzung

begann kurz nach halb 9 Uhr mit der Aussage des Zeugen Baurat Schönig vom Kulturbauamt, der über Beschwerden und Klagen des Braun berichtet, auch über den Ausspruch des Getöteten, daß er auf jeden schießen würde, den er bei Fischdiebstählen auf frischer Tat ertappe.

Zeuge Metzgermeister Klein wird über die Verhältnisse in der Familie Schneider vernommen, über die er persönlich nichts Nachteiliges aussagen kann.

Zeuge Wehrle berichtet über seine Beziehungen zu dem Bruder des Angeklagten und über seine Eindrücke von Franz Schneider, den er als einen herrschsüchtigen Menschen schildert. Er bekam von Braun eines Tages 100 Mark geboten, wenn er wahrheitsgemäß aussagen könne, daß die Schneiders Fische gestohlen hätten. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Otto wohl Angst gehabt habe vor seinem Bruder Franz, bekundet der Zeuge, daß Otto Schneider ihm gegenüber geäußert habe: er hätte diesen Eid (wegen der Zigarrendiebstähle) nie geschworen, wenn Franz ihn nicht dazu aufgefordert hätte.

Vorsitzender: „Ganz richtig. In dieser Angelegenheit wurde ja auch ein Meineidsverfahren gegen die Brüder Schneider eingeleitet, das jetzt noch schwebt".

In diesem Augenblick bricht der Zeuge ohnmächtig zusammen.

Er erholt sich zwar wieder, ist aber noch nicht gleich vernehmungsfähig.

Die Zeugin Fanny Heinrich lernte durch ein Ulmer Heiratsbüro den Vater Schneider kennen und kam zu Schneiders nach Marxzell. Sie hörte natürlich auch von den Streitigkeiten zwischen den Schneiders und Braun. Eines Tages will sie Franz Schneider in der Küche getroffen haben, als er in einer Schüssel etwa fünf lebende Forellen hatte.

Vorsitzender: „Ist das richtig, Angeklagter, was die Zeugin über die Forellen sagt?" — Schneider: „Nein"!

Die Ehe zwischen Schneider sen. und Fräulein Heinrich kam dann nicht zu Stande, das Fräulein fühlte sich betrogen und und finanziell geschädigt. Es kam zu einem Prozeß, der mit einem Vergleich endete. Im Rahmen dieses Prozesses soll Schneider sen. die Aeußerung über einen Brief des Braun getan haben: Ein Brief von „meinem Todfeind".

Es kommt zu einer erregten Szene, als die Zeugin erzählt, daß Frau Klein ihr einmal mitgeteilt habe „sie habe einmal in der Schneiderschen Badewanne fünfzig bis sechzig lebende Forellen gesehen". Der Zeuge Klein wird nochmals aufgerufen und muß auf Vorhalten des Vorsitzenden zugeben, daß auch er „davon gehört habe". Der Vorsitzende sagt erregt: „Herr Klein, Sie müssen alles sagen, was Sie wissen. Muß ich denn die Zeugen immer wieder dazu ermahnen?"

Zeugin Klein, die zur Aufklärung vernommen wird, hat die Forellen „nur in einer Schüssel" gesehen. Von einer „Badewanne" hat sie nicht gesprochen.

Zeugin Frau Weingärtner berichtet von dem Heimkommen ihres Sohnes am Mordabend gegen 7 Uhr. Die Zeitangaben der Mutter ergeben ein einwandfreies Alibi des Weingärtner.

Schneider (erregt aufspringend): „Die Uhr von Pfaffenrot geht regelmäßig 10 Minuten bis ¼ Stunde vor!"

Ein Gendarmeriewachtmeister bekundet: „Er habe seine Uhr meistens nach der von Pfaffenrot gerichtet, sie gehe immer recht!" — Zeuge Masino (Pfaffenrot) sagt von der Uhr: „Ja einmal geht sie vor oder nach, dann geht sie auch richtig!" (Heiterkeit).— Herr u. Frau Masino u. der Zeuge R. Kunz bestätigen die Angaben über die Heimkehr des Weingärtner. Die Pfaffenroter Uhr gehe wirklich verschieden.

Zeuge Neuer, der Wirt des „Schönblick" hat mit Braun noch am Tage des Mordes sich unterhalten.

Wenige Stunden vor seinem Tode sagte Braun: Wenn ich einmal wo lieg', dann hats kein anderer geschafft, als der Franz Schneider".

Schneider schwer belastet!

Ohrenzeugen und Augenzeugen der Tatzeit sagen aus:

Nach einer kleinen Pause werden

Zechgenossen des Franz Schneider,

die Mitglieder der Fußballgesellschaft vernommen. Die Zeugen Obreuter, Kunz, Josef und Anton Benz geben übereinstimmend an, daß Schneider mehrfach an die Türe gegangen sei und hinausgesehen habe. Er habe nicht so in das Lokal hinausgesehen, daß er seinen Hut und Mantel sehen konnte, sondern nur den Tisch, an dem Braun saß. — Zeuge Kunz erklärt: Schneider habe nicht viel getrunken. Auf eine Frage nach dem Grund habe er erklärt: „Er dürfe nicht so viel trinken, er habe heute noch etwas Wichtiges vor".

Vorsitzender (zum Angeklagten): „Haben Sie diese Aeußerung getan?"

Angeklagter: „Nein!" — Vorsitzender (zum Zeuge Obreiter): „Können Sie das auf Ihren Eid nehmen?" — Zeuge: „Jawohl! Ich habe es deutlich gehört, denn ich habe direkt neben Schneider gesessen".

Die übrigen Zeugen bestätigen dies. — Die Zeugin Moser sah, wie Schneider aus dem Saal heraus nach dem Tische schaute, wo Braun saß. „Gott ist das ein böser Blick", dachte die Zeugin damals.

Die Zeugin Marta Kunz sah Schneider und Weingärtner am Mittag mit dem Motorrad beim „Schönblick" — Der Zeuge Bücher traf am Mordtag zwischen 7 und ½8 Uhr einen Mann nahe der Fischzuchtanstalt, den er aber nicht erkannte.

Die Zeugin Stephan Reiling und Hugger kamen am Mordabend von Burbach nach Marxzell. Kurz vor Marxzell hörten sie einen Schuß. Gleich darauf die Signale des in Marxzell einfahrenden Zuges. Bei der Brücke sahen sie plötzlich einen Mann eilig vom „Schönblick" nach dem Sägewerk hinüberspringen. Es muß dies etwa 7.15 Uhr geschehen sein.

Der Angeklagte wird von der Anklagebank heruntergeführt und muß Mantel und Hut anziehen, die er in der Mordnacht trug.

Mit Bestimmtheit kann keiner der beiden Zeugen versichern, ob der von ihnen gesehene Fr. Schneider war, doch könnte es möglich sein, denn der Mann war von mittlerer Statur und trug einen Mantel.

Die Verteidigung stellt noch zwei Beweisanträge über Entfernungsmessungen im Marxzeller Tal. Der Leiter des Erkennungsdienstes, Reg.-Rat Ramsberg, wird an Ort u. Stelle Erhebungen vornehmen. — Es tritt eine Mittagspause ein.

Vorsitzender: „Wann hat Braun Ihr Lokal verlassen? — Zeuge: „Kurz vor Abfahrt des 7.24 Uhr-Zuges, etwa zwischen 10 nach und ¼ nach 7. — Und wann ist Schneider fort?" — „Etwa eine halbe bis dreiviertel Stunde vor Braun!" — „Sie könnten das auf Ihren Eid nehmen? — „Jawohl!"

Die Zeugen Blum und Moor stellen das Alibi des Weingärtner unter Beweis.

Zeugin Kradtke hat etwa gegen ½8 Uhr einen Schuß gehört, der wahrscheinlich im Meisenbachtal fiel.

Die neunjährige Gretel Neuner hat Braun zuletzt lebend gesehen. Sie ging mit ihren Geschwistern und der Zeugin Kradtke zu einem Weihnachtsfest nach dem Erziehungsheim. Unterwegs, als sie vor den anderen vorauseilte, traf sie Braun, wenige Schritte vor der Mühle, grüßte und er dankte ihr. Sie hat auch Franz Schneider und Hans Klein beim Fischstehlen beobachtet. — Der Angeklagte bezeichnet die Aussage der Zeugin als falsch.

Die Nachmittagssitzung

wird wieder mit der Vereidigung einer Anzahl Zeugen begonnen. Der Student Engert hat den Schuß fallen hören, kann aber keine zeitlichen Angaben machen. Eine Zeugin, die Köchin M. im „Schönblick", weiß auch keine bemerkenswerten Angaben über den fraglichen Abend zu machen.

Der Zeuge Lorenz Kunz hat auch den Schuß gehört; er sagt, es habe zweimal geschossen, und zwar gibt der Zeuge als Zeit etwa 20 Minuten nach 7 Uhr an (als der Albtalzug in Marxzell einlief). Der Zeuge war mit seinem Bruder und der Schwester Schneiders zusammen, als Franz Schneider hinzukam. Das soll gegen ¾8 Uhr gewesen sein.

Vorsitzender: „Als der zweite Schuß gefallen war, — wielange hat es dann gedauert, bis Schneider kam?"

Zeuge: „Acht bis zehn Minuten".

Vorsitzender: „Ist Ihnen an Schneider etwas aufgefallen?"

Zeuge: „Nein. Er war vielleicht ein bißchen angeheitert; er sagte, daß er vom „Schönblick" kam".

Der Bruder des ebengenannten Zeugen, Heinrich Kunz ergänzt die Angaben im gleichen Sinne.

Der Zeuge Dreßler, dessen Aussage sehr bestimmt und zuverlässig klingt, gibt die Zeit des ersten Schusses auf 7.15 Uhr bis 7.20 Uhr an.

Der Angeklagte unterhält sich während der Zeugenvernehmung öfter im Flüsterton mit seinem Verteidiger. Der Vorsitzende nimmt dies zum Anlaß einer Rüge und Beanstandung, wogegen sich der Verteidiger verwahrt. Der Vorsitzende betont, daß er die Rechte weder des Angeklagten noch der Verteidigung unterbinden will, daß in einer öffentlichen Verhandlung auch ein Angeklagter seine Zwischenfragen möglichst offen zur Sprache zu bringen habe.

Der Schwester des Angeklagten

die 25jährige Ida Schneider, erklärt sich zu Aussagen bereit und will von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht nicht Gebrauch machen. Sie hat ihren Bruder am Abend nach dem Zusammentreffen in Gegenwart der Brüder Kunz nicht mehr gesehen.

Vorsitzender: „Wie haben Ihre beiden Brüder zueinander gestanden?"

Zeugin: „Im großen Ganzen nicht gerade gut".

Der Zeuge Gutsverwalter Andreas Steinbach ist von Verteidigung benannt, weil er am Mordabend eine verdächtige Person gesehen haben soll, die in Richtung nach dem Fischweiher sich begab. Seine Beobachtung erweist sich nicht als wichtig.

In der weiteren Zeugenvernehmung kommt ein „aufsehenerregender" Zeuge an die Reihe, der mit einer Miene auftritt, als müßte er ganz neue Verdachtsmomente in den Prozeß hineintragen; ja, er fühlt sich berufen,

einen schweren Verdacht gegen eine andere Person, in diesem Prozeß schon vernommen worden ist, zu erheben.

Seine Gründe, um deren Angabe er vom Vorsitzenden ersucht wird, erweisen sich als recht minderwertige Argumente, die nicht erheblicher sind als Schwatz und Klatsch. Der Zeuge wird entlassen, nachdem festgestellt wurde, daß dieser Ursache hat, sich mit einer Reihe eigener Vorstrafen (wegen Beleidigung und Betrug) zu beschäftigen und zu beschwichtigen.

Der frühere Lehrer des Angeklagten, Herr Noe, sagt nichts ungünstiges über ihn aus. Er hält ihn übrigens nicht für überdurchschnittlich intelligent. Der Zeuge hat den Angeklagten aber am Abend im Lokal „Schönblick" gesehen; Schneider sei ihm aufgeregt vorgekommen.

Es wird dann noch ein früherer Zeuge vernommen, der erst vor neun Uhr nach „Schönblick" kam und zu wissen glaubt, daß die Fußballgesellschaft, mit der der Angeklagte zusammen war, schon gegen 7 Uhr das Lokal verlassen habe.

In die tragischen Zusammenhänge des Mordprozesses spielt ein neuer belustigender Moment herein, als ein Zeuge drankommt, der Schneider an jenem Abend gesehen haben will, als er mit einem Revolver herumfuchtelte, dann aber zugesteht, daß er (der Zeuge) einen Mordsrausch gehabt habe und sich an nichts erinnern könne.

Zeuge Altbürgermeister Göhring bekundet, daß die Schneiders zwei Gewehre durch seine Vermittlung erhalten haben. Die Aussage des Franz Schneider — der Bürgermeister habe ihn gebeten, nichts von der Gewehrsache zu erzählen, sondern zu sagen, daß er sie von durchziehenden Soldaten erhalten habe — bestreitet der Zeuge entschieden. Er bestreitet auch, mit dem Angeklagten über die Gewehre gesprochen zu haben.

Angeklagter: Ich bitte den Zeugen zu fragen, warum er damals einem Gendarmen gegenüber den Tatbestand geleugnet habe.

Der Zeuge bestreitet die Angaben des Angeklagten sehr energisch. Der Angeklagte richtet immer neue Fragen an den Zeugen, der fest bei seinen Aussagen bleibt.

Zeuge Philipp Göhring will von der Sache nichts wissen. Er kann sich auch nicht erinnern, dem Angkelagten Munition gegeben zu haben.

Vorsitzender: Herr Göhring, haben Sie dem Angeklagten keine Patronen gegeben? — Zeuge: Ich kann mich nicht daran erinnern.

Angeklagter: Ich kam nach Ettlingenweier und habe von dem Zeugen mehrere Hundert Patronen erhalten und bezahlt.

Vorsitzender: Stimmt das? — Zeuge: Ich kann mich nicht erinnern.

Vorsitzender: Göhring, Sie haben im Protokoll gesagt, Sie könnten dem Schneider mehrere Hundert Patronen gegeben haben. Und jetzt . . .?

Sachverständiger Ober-Medizinalr. Schmelcher (auf eine Frage des Vorsitzenden): Anscheinend ist das Erinnerungsvermögen momentan willkürlich ausgeschaltet. Er fürchtet vielleicht, bestraft zu werden.

Zeuge: Nein, ich habe keine Angst.

Vorsitzender: Wenn Sie jetzt Ihre Aussagen noch berichtigen, haben Sie sich nicht schuldig gemacht.

Zeuge (zögernd): Ja, der Schneider war bei mir. Und er hat wohl auch Patronen gewollt. Ich habe alle Patronen, die ich noch gehabt habe, in einen See geworfen . . .

Vorsitzender (nach nochmaliger Warnung): Sie bleiben bei Ihren Angaben? — Zeuge: Ja!

Das Gericht beschließt hierauf die Ladung weiterer Zeugen, von denen zwei allerdings erst ermittelt werden müssen.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 17. November 1930.

Das Verhältnis zu Ehre und Gewissen bestimmt den Weg des einzelnen wie den der Gesamtheit eines Volkes.

*

Dienstnachrichten.

Durch Entschließung des Herrn Kirchenpräsidenten ist die Pfarrei Lustnau, Dek. Tübingen, dem Inspektor der Paulinenpflege in Winnenden, Pfarrer Gruner übertragen worden.

*

Von des Monats Mitte

Ueber eine Reihe von Fest- und Gedenktagen, als da sind Allerseelen, Allerheiligen, Martinstag u. a. haben wir die Mitte des grämlichsten und unbeliebtesten Monats, der grausam und ohne Gefühl für die Nöte und Sehnsüchte der Menschen durchs Land geht, erreicht. Das soll aber keineswegs heißen, daß wir Menschen in dieser Zeit Lebensverneiner sein wollen, auch im November finden wir uns zusammen, jeder in seinem Kreis, jeder dort, wo er sich wohlfühlt und wo ihn das Leben seiner inneren Einstellung entsprechend hingestellt hat.

Wie in ganz Württemberg so waren auch in Nagold in den Schulen obligatorische . . . . . .

Keplerfeiern

. . . . . angesetzt worden, zum Gedächtnis des großen deutschen Astronomen, der im Dienste Wallensteins gestanden hat, der berühmt wurde durch seine Entdeckung, daß die Bahn der Planeten Ellipsen sind, in deren einem Brennpunkt die Sonne steht, daß in gleichen Zeiten der Radius vector eines Planeten gleiche Flächenräume überstreicht und daß die Quadrate der Umlaufzeiten der Planeten sich wie die Kuben ihrer mittleren Entfernungen von der Sonne verhalten. Kepler war es auch, der das nach ihm benannte Fernrohr erfand, den Kalender verbesserte und um die Wende des 17. zum 18. Jahrhundert Tycho Brayes „Gehilfe" in Prag war. Am 15. November 1830 starb er in Regensburg. — Wir haben übrigens diesen Gedenktag in Sonderabhandlungen vor einigen Wochen bereits eingehend gewürdigt. — Zu eben einer solchen Kepler-Schulfeier hatte das Seminar Nagold auch die Bürgerschaft von Nagold eingeladen. Herr Studienrat Grau hielt einen umfassenden, hochinteressanten Vortrag. Die Feier wurde durch die Gabe einer Beethovensymphonie, von Herrn Studienrat Schmid und einem Seminaristen zu Gehör gebracht, eingeleitet.

Der Abend versammelte einen großen Teil Nagolder und Frauen und Männer aus dem hiesigen Bezirk im Löwensaal zu einem . . . . . .

Nationalsozialistischen Vortrag

. . . . des bayrischen Landtagsabgeordneten Dauser. Der Ortsgruppenvorsitzende wies auf die Erfolge des letzten Reichstagswahl hin und freute sich ob dem Ergebnis, daß 35 Prozent der Gesamtbevölkerung Nagold Stadt und Land sich unter die Hitlerfahnen geschart hätten. Nagold marschiere somit an der Spitze der nationalsozialistischen Bewegung in Württemberg. Doch die Werbearbeit würde in ihren Reihen nicht ruhen und sollte es wieder zu einer Wahl kommen, so müßten aus den 35 Prozent 90 Prozent geworden sein. Der Redner des Abends ging von dem Worte aus, daß jedes Volk sich selbst das Los bestimmt. Der Weg zum Licht sei jedoch immer frei. Die Behauptungen, die nationalsoz. Bewegung sei eine vorübergehende Zeiterscheinung, könne ihrem Vormarsch keinen Einhalt gebieten, ihre Bewegung sei aus der Not der Zeit herausgewachsen. Sie brauchten nicht wie die anderen Parteien mit viel versprechenden Programmen der Menschheit aufzuwarten, sie würden nur die Wahrheit sagen — auf diesem Weg trügen sie den Sieg

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

t minderwertige Argumente, die
watz und Klatsch. Der Zeuge wird
t wurde, daß dieser Ursache hat,
r Vorstrafen (wegen Beleidigung
und zu beschwichtigen.
ngeklagten, Herr Noe, sagt nichts
r hält ihn übrigens nicht für über-
Der Zeuge hat den Angeklagten
„Schönblick" gesehen; Schneider sei

n früherer Zeuge vernommen, der
önblick" kam und zu wissen glaubt,
mit der der Angeklagte zusammen
Lokal verlassen habe.
nenhänge des Mordprozesses spielt
nent herein, als ein Zeuge dran-
em Abend gesehen haben will, als
umfuchtelte, dann aber zugesteht,
Mordsrausch gehabt habe und sich

Göhring bekundet, daß die
ch seine Vermittlung erhalten ha-
Schneider — der Bürgermeister
der Gewehrsache zu erzählen, son-
durchziehenden Soldaten erhalten
entschieden. Er bestreitet auch, mit
ewehre gesprochen zu haben.
Zeugen zu fragen, warum er da-
enüber den Tatbestand geleugnet

Angaben des Angeklagten sehr
richtet immer neue Fragen an
i seinen Aussagen bleibt.
g will von der Sache nichts wis-
erinnern, dem Angkelagten Muni-

g, haben Sie dem Angeklagten
Zeuge: Ich kann mich nicht daran

Ettlingenweier und habe von
t Patronen erhalten und bezahlt.
? — Zeuge: Ich kann mich nicht

haben im Protokoll gesagt, Sie
re Hundert Patronen gegeben ha-

izinalr. Schmelcher (auf eine
cheinend ist das Erinnerungsver-
ausgeschaltet. Er fürchtet viel-

ie Angst.
etzt Ihre Aussagen noch berichti-
ldig gemacht.
Schneider war bei mir. Und er
ollt. Ich habe alle Patronen, die
See geworfen . . .
iger Warnung): Sie bleiben bei
a!
rauf die Ladung weiterer Zeu-
s erst ermittelt werden müssen.

t und Land

old, den 17. November 1930.
Ehre und Gewissen bestimmt den
oen der Gesamtheit eines Volkes.

nachrichten.
Herrn Kirchenpräsidenten ist die
ingen, dem Inspektor der Pauli-
rer Gruner übertragen worden.

lonats Mitte

t- und Gedenktagen, als da sind
instag u. a. haben wir die Mitte
btesten Monats, der grausam
e und Sehnsüchte der Menschen
Das soll aber keineswegs heißen,
Zeit Lebensverneiner sein wollen,
uns zusammen, jeder in seinem
ohlfühlt und wo ihn das Leben
sprechend hingestellt hat.
g so waren auch in Nagold in
. . . . . .

rfeiern

n, zum Gedächtnis des großen
Dienste Wallensteins gestanden
seine Entdeckung, daß die Bahn
in deren einem Brennpunkt die
Zeiten der Radius vector eines
überstreicht und daß die Qua-
aneten sich wie die Kuben ihrer
r Sonne verhalten. Kepler war
benannte Fernrohr erfand, den
e Wende des 17. zum 18. Jahr-
fe" in Prag war. Am 15. No-
nsburg. — Wir haben übrigens
handlungen vor einigen Wochen
- Zu eben einer solchen Kepler-
Nagold auch die Bürgerschaft
Studienrat Grau hielt einen
Vortrag. Die Feier wurde durch
phonie, von Herrn Studienrat
ten zu Gehör gebracht, eingeleitet.
inen großen Teil Nagolder und
a hiesigen Bezirk im Löwensaal

stischen Vortrag

geordneten Dauser. Der Orts-
e Erfolge des letzten Reichstags-
m Ergebnis, daß 35 Prozent der
Stadt und Land sich unter die
Nagold marschiere somit an der
en Bewegung in Württemberg.
n ihren Reihen nicht ruhen und
kommen, so müßten aus den 35
sein. Der Redner des Abends
s jedes Volk sich selbst das Los
sei jedoch immer frei. Die Be-
ewegung sei eine vorübergehende
rmarsch keinen Einhalt gebieten,
der Zeit herausgewachsen. Sie
Parteien mit viel versprechen-
it aufzuwarten, sie würden nur
esem Weg trügen sie den Sieg

davon. Wolle man nun Besserung schaffen, so müsse man das Uebel an der Wurzel anfassen und die Ursachen der Mißstände, der Not und Sorge ergründen und der Oeffentlichkeit geben. Der Redner sprach in packendem Vortrag über 3 der 14 Punkte Wilsons, über „Menschlichkeit", „Gerechtigkeit" und „Gleichberechtigung" und zeigte an Hand der Wirklichkeit, wie alle diese Versprechungen in das Gegenteil umgewandelt wurden und das deutsche Volk in die Knechtschaft auslieferten. Ihr Kampf ginge um die deutsche Seele, um Ehre, Treue und Glauben eines Volkes, um die Wiedererstehung des Persönlichkeitswertes, und die Erziehung zur Manneszucht und zum Freiheitssinn. Preissenkung, Roggenstützungsaktion seien Sensationsmachereien und Börsenmanöver. Auf die Gefahr des Bolschewismus hinweisend stellt der Redner die bekannten Forderungen des Nationalsozialismus in übersichtlicher Weise auf und betont, daß nunmehr an der Vertiefung der Bewegung gearbeitet werden müsse. Dieser Weg müsse zur Freiheit führen und er schloß mit Fichtes Wort: Du sollst an Deutschlands Zukunft glauben, an deines Volkes Auferstehn, laß diesen Glauben dir nicht rauben, trotz allem, allem was geschehn. Und handeln sollst du so, als hinge, von dir und deinem Tun allein, das Schicksal ab der ganzen Dinge und die Verantwortung sei dein! Der Abend war wie immer umrahmt von den schneidigen Weisen der nunmehr recht stattlichen SA-Kapelle. Im Laufe des Abends wurde eine große Anzahl Frauen und Männer in die Partei und junge Leute in die Hitler-Jugend aufgenommen. Dies Aufnahmeergebnis zusammen mit den Neuaufnahmen vom Wochenbeginn übersteigt unserer Schätzung nach um ein Mehrfaches die Mitgliederzahl der übrigen Parteiortsgruppen Nagolds.

* * *

Der Sonntagmorgen trommelte uns mit dem schönsten Regenwetter aus den warmen Federn heraus, ja in der Frühe sogar waren es ganz leise Andeutungen von Schneeflocken, die uns sicherlich die ersten Grüße vom Christkind bringen wollten. Später klarte sich das Wetter hin und wieder etwas auf und erlaubte kurze Spaziergänge. Der Vereinigte Lieder- und Sängerkranz sang am Vormittag auf dem hiesigen Friedhof während der Beisetzung der Asche von Frau Oberamtsbaumeister Schuster nnd erfreute anschließend die Kranken des Bezirkskrankenhauses durch ein Ständchen. Der Schützenverein Nagold hat mit dem gestrigen Sonntag sein Schießen auf der Freibahn offiziell eingestellt und hielt aus diesem Anlaß ein Abschießen verbunden mit Preisschießen für die Jungschützen ab, das Wilhelm Rauser als 1., Albert Deuble als 2., Emil Bechtold als 3. und Otto Rähle als 4. Sieger sah. Jungschütze Rähle konnte sich auch die vom Sportverbands-Gau gestiftete Ehrenscheibe herausschießen. Es ist erfreulich, wie allmählich auch unsere Nagolder Jugend den Weg zum volkserzieherischen und ältesten deutschen Sport, dem Schießen findet, zumal es sich hier lediglich um ernste Sport-Arbeit handelt. Von nun ab werden wieder wöchentlich oder auch nur 14tägig Zimmerschießen auf der Kegelbahn im „Bären" abgehalten werden, die mehr als das Freibahnschießen dem fröhlichen Spiel im Schießsport gewidmet sein werden.

Ein schönes Ereignis im gesellschaftlichen Leben brachte der Sonntag durch den . . . . . .

Familienabend des Vereinigt. Lieder- und Sängerkranzes

. . . . . im Traubensaal. Diese Veranstaltung war ein neuer Beweis für die blühende Lebenskraft des Vereins, von der ja mehr als oft offizielle Ereignisse, gerade solche weniger für die Oeffentlichkeit bestimmte, aber interne Anläße das treffendste Zeugnis abzugeben pflegen. Mag auch der Verein schon eine stattliche Zahl Lebensjahre auf dem Rücken haben, er hat auf jeden Fall seine Jugendlichkeit bewahrt und ist auf sichtbarer und erkennbarer Wirklichkeit gegründet. Das bestätigte sich durch die große Anzahl der aktiven und passiven Mitglieder „älteren und jüngeren Datums". Die Jugend war zwar nicht vorherrschend, dafür regierte jugendliche Beschwingtheit den ganzen Abend.

Als Vorstand sprach Präzeptor Wieland herzliche Begrüßungsworte und betonte insbesondere, daß der Verein seine Veranstaltungen abgebaut habe und nur dieser Abend im Winter 1930/31 stattfinden sollte, um dem Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen aktiven und passiven Mitgliedern wenigstens einige Pflege angedeihen zu lassen. Weiter sprach er dem jetzigen Dirigenten, Herrn Hauptlehrer Richt, für die Mühe und Arbeit in diesem Jahre den Dank aus und dankte aber auch dem Ehrenchormeister, Herrn Oberlehrer a. D. Grieb, für den Grundstein der Leistungsmöglichkeiten, den er im Verein gelegt habe.

Durchaus zwanglos arrangiert, gestaltete sich der Abend doch zu einem festlichen und zugleich schlichten Ereignis. In bunter Reihenfolge wechselten Chöre, Solis und Duette ab. Der Verein sang u. a. das erhebende „Laß ihn da draußen nur hetzen und hasten . . . doch in der Seele soll es nur Sonntag sein", er sang vom Regiment, das seine Straße zieht, vom Gretelein, vom Vaterland, brachte die einzig schöne „Sturmbeschwörung" von Dürrner und vergaß auch nicht das Heimatlied „O Schwarzwald, o Heimat". Die Chöre zeichnete ein reiner, voller Klang und eine klare harmonische Gestaltung aus, die sie zu überaus eindrucksvoller Wirkung gelangen ließ. Auch der Vorstand selbst, Herr Präzeptor Wieland, und außerdem Fräulein Klumpp versagten sich dem Wunsche des Vereins nicht, sondern gaben in Solis und Duetten ihre Kunst zum besten. So hörte man „Komm, wir wandeln zusammen", „Der Jäger", „Ein Schütz bin ich" und was ich als besonders gelungen und diesmal vom Sopran gut an den Bariton angelehnt und der Klangwirkung ausgeglichen fand, waren die beiden Volksliedchen „Am Brunnen vor dem Tore" und „In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlenrad". Herr Richt am Flügel war der exakte Begleiter.

Im Mittelpunkt des Abends stand das schwäbische Volksschauspiel in drei Akten „Der Wildsee", das August Reiff als Verfasser hat. Das Stück erfuhr unter der Leitung des Vereinsvorstandes eine vorzügliche Wiedergabe und erheischte freudigsten Beifall und Miterleben in ernsten Szenen, aber auch unbekümmerte, anspruchslose Lustigkeit. Da war der heimtückische, hartherzige Tannebauer (Herr Hartmann), der seine schwere Rolle glänzend meisterte, die gerecht denkende und handelnde Lindenwirtin (Fräulein Hezer), die impulsive Jugend in ihrer Tochter Klärle (Fräulein Blum), der ehrwürdige Schulmeister, der schon bei der Aufführung vor 10 Jahren die Rolle spielte, in der Person von Herrn Hespeler, sodann der allzeit Gutes tuende Stundenmichele (Herr Grüninger) u. Peter, sein Sohn (Herr W. Hezer), der durch Schaffen und Wirken im fremden Land und den dadurch erworbenen Reichtum die guten Gedanken seines Vaters in die Wirklichkeit umsetzen und sein Heimatort von der Knute des grausamen Tannebauers befreien konnte. Die Lachmuskeln der auf Empfang eingeschalteten Zuhörerschaft in Schwingungen zu versetzen, wurde in vollstem Maße durch den Köhlerhannes (Herr P. Seeger) bezweckt, der wie immer nicht nur die Lacher auf seiner Seite hatte, sondern auch als Spieler die vollsten Sympathien der Zuhörer sich eroberte. Von all den anderen sollen lobend erwähnt werden: der Flözerkarle (Herr Chr. Walz), die Rätschkätter (Frl. M. Günther), der Jägerheiner (Herr E. Stickel), Levi (Herr Müller) der Schultheiß (Herr Brösamle), der typische Büttel aus der guten alten Zeit (Herr Herrgott), der Besefrieder (Herr Luginsland) und schließlich das liebliche Minele (Frl. Kugel). Herr Malermeister Jäger hatte wie immer die Bühnenbilder und alles Drum und Dran übernommen und wieder großartige Effekte erzielt. Mit diesem Theaterstück war das Programm des Abends aber keineswegs erschöpft, es kam noch ein sehr wichtiger Teil . . der Tanz. Frau Terpsychore war die Schlußbeherrscherin. Da wurde nicht lange gezaudert ihrem Taktstock zu folgen. Der reiche Damenflor in seinem buntfarbenen Ballgewande, das auch hier in Nagold seit der letzten Wintersaison um ungefähr ein Drittel Körperlänge gewachsen ist, verlieh dem Abend den unentbehrlichen besonderen Glanz. — Vorstand und all die anderen Aktiven werden sich freuen, ihren Passiven und übrigen Gästen einen schönen, genußreichen Abend bereitet zu haben.

*

Dies und jenes aus Altensteig

Am Freitag abend fand hier ein **Werbevortrag** mit Filmvorführungen der **„Deutschen Bau-Genossenschaft"** Leipzig statt. Der Redner, Herr Eger aus Reutlingen führte den zahlreichen Besuchern die Notwendigkeit des Bausparens vor Augen und vermochte der hiesigen, in den letzten Jahren stark angewachsenen Ortsgruppe weitere Mitglieder zuzuführen. — Zur selben Zeit ließ der eifrig tätige **Hausfrauenverein** seinen Mitgliedern und Gästen im „Grünen Baum" einen lehrreichen Bergwerksfilm „Die Ruhrkohle" zeigen. Ein von diesem Verein in letzter Zeit abgehaltener **Fischkochkurs** durfte sich gleichfalls vielseitiger Beachtung erfreuen. — Der **Sportverein** mußte gestern beim Verbandsspiel in Haiterbach unterliegen (1:2), während die Jugend 0:2 gewann. — Das weit und breit als tüchtige Geschäftsleute bekannte Ehepaar Wilh. Lutz, Bäckerei und Wirtschaft zum „Schatten" konnte gestern das Fest der **Silbernen Hochzeit** feiern. Der **Gewerbeverein** veranstaltete am Samstag einen Familienabend, der sich zu einem Fest besonderer Art gestaltete, da deutscher Handwerkerfleiß und alter ehrbarer Familiensinn gebührende Würdigung erfuhren. Nachdem Frl. Dürrschnabel zu Beginn ein sinnreiches Gedicht des von hier gebürtigen Calwer „Hans Sachs" Fr. Schuler vorgetragen katte, konnte Vorstand Wucherer nach einer herzlichen und inhaltsreichen Ansprache an 24 hiesige über 100 Jahre in der gleichen Familie bestehende Betriebe die **Ehrenurkunde** des Verbandes württ. Gewerbevereine überreichen, von denen z. B. die Metzgerei und Gasthaus z. „Adler" von Dürrschnabel seit 1656 also 274 Jahren, die Gerberei Kübler seit 1722 trotz der verschiedensten Einflüsse mit Stolz und seltener Ausdauer in derselben Familie vererbt wurde. Stadtschultheiß Pfizenmaier überbrachte den Ausgezeichneten die Grüße und Glückwünsche der Stadtgemeinde, Glaser Luz sen. und Otto Luz, Gerber, dankten für die Ehrung und wußten manches Interessante aus der Vergangenheit und dem alten Berufsleben zu erzählen. Besonders aber der Vortrag von Gewerbeschulrat Keppler über „Die gewerbewirtschaftlichen Zustände vor 100 Jahren" zeugte von gründlicher Sachkenntnis und fand großes Interesse. Die Anwesenheit des Herrn Stadtpfarrers Horlacher wurde allgemein mit großer Freude begrüßt und seine sinnreiche und launige Ansprache hat einen besondersn nachhaltigen Eindruck hinterlassen und herzlichen Beifall gefunden. Der „Liederkranz" verschönte die Feier mit guten Chorvorträgen. Unserem seit alters gerühmten Gewerbestand aber möge auch im kommenden Jahrhunderten ein würdiger, rechtschaffener Nachwuchs und gute Existenzmöglichkeiten beschieden sein.

Altensteig, 17. Nov. **Gemeinderatssitzung am 12. Nov.** In Anwesenheit von Forstmeister Mutschler erfolgt eine längere Verhandlung darüber, wie es in nächster Zeit mit dem **Holzhieb und Verkauf** gehandhabt werden soll. — Von der Wiederbesetzung der hiesigen amtskörperschaftl. **Straßenwartstelle** des zuruhegesetzten Wärters Ehnis durch Christian **Raisch** hier, wird Kenntnis genommen. — In dem **Garantiestreit mit Rudolf Rohrbach, Stuttgart,** welcher für die frühere Fa. Gustav Rohrbach, Heilbronn, die auf den hies. Ortsstraßen einen Teppichbelag aufbrachte, eintritt und nach dem bestehenden Vertrag nur Leistung einer bestimmten Garantieablösungssumme verpflichtet ist, wird heute eine Prozeßvollmacht erteilt, da Rohrbach sich sträubt, diese vertraglich festgelegte Summe zu leisten. — Alsdann werden noch **2 Fürsorgefälle** behandelt, **2 Grundstücksschätzungen** vorgenommen und das **Ausstandsverzeichnis der Stadtpflege** auf 31. März 1930 durchgesehen, wobei einige kleinen uneinbringlichen Rückstände in Abgang genehmigt werden. Die übrigen Rückstände werden ins Vormerkungsbuch übertragen bezw. es wird noch ein letzter Termin zur Bezahlung bis 31. Dez. d. J. gewährt, nach dessen fruchtlosem Ablauf die Stadtpflege die Rückstände zwangsweise beitreiben soll. — Die Uebertragung der **Grab- und Rohrlegungsarbeiten** für die Zubringerleitung zur Pumpstation an die Mindestfordernden Georg **Schaible,** Maurermeister und Karl **Ackermann,** Schlossermeister, wird genehmigt. — Nach einem Bezirksratsbeschluß wurde ab 1. Oktbr. 1930 die Führung der **Kraftfahrlinie Simmersfeld-Enzklösterle** dem Konrad **Günther,** Löwenwirt in Simmersfeld übertragen und der von den beteiligten Gemeinden zu leistende Kostenbeitrag vom gleichen Zeitpunkt an von monatl. 150 *RM* auf 100 *RM* herabgesetzt. Der Gemeinderat nimmt hiervon ohne Erinnerung Kenntnis.

*

Herrenberg, 17. Nov. **Bezirksratssitzung.** Der **Führerschein** eines Motorradfahrers wird wegen Unzuverlässigkeit des Fahrers bis auf Weiteres entzogen. Wegen der Entziehung von 2 weiteren Führerscheinen wird die mündliche Verhandlung für die nächste Bezirksratssitzung vorgesehen. — Dem Hans Mäder zum „Hasen" in Herrenberg wird seine **Wirtschaftserlaubnis** auf die neuerbaute Schießbahn ausgedehnt. — Der Erlassung einer bezirkspolizeilichen Vorschrift über die **Reinhaltung öffentlicher Straßen** wird zugestimmt. — Bezüglich der **Instandsetzung** des für das staatliche Vermessungsamt gekauften Böckle'schen Anwesens und der neubezogenen Wohnungen im Sparkassengebäude und in der landwirtschaftlichen Winterschule werden die notwendigen Beschlüsse gefaßt. Außerdem werden für die letzteren Wohnungen die neuen Mietverträge abgeschlossen. — Infolge starker Beanspruchung der Wanderarbeitsstätte werden verschiedene **Anschaffungen** notwendig. Die notwendigen Mittel hiefür im Betrage von rund 1000 RMk. werden verwilligt. — Den von dem oberamtlichen Techniker ausgesteckten Umbau der **Straße Poltringen - Pfäffingen** Bahnhof hat der Bezirksrat an Ort und Stelle besichtigt. Der Bezirksrat erteilt zu dem am 29. Oktober 1930 zwischen den Gemeinden Poltringen und Pfäffingen abgeschlossenen Vertrag über den **Umbau** vorstehender Straßenstrecke seine Zustimmung. Mit dem Bau soll erst dann begonnen werden, wenn der zu erwartende Staatsbeitrag zugesagt ist. Die Materialbeifuhr wird einem Poltringer und einem Pfäffinger Unternehmer zugeschlagen. — Die **Endabrechnung** der von der **Stadtgemeinde Herrenberg** in den Jahren 1929 und 1930 durchgeführten Pflasterungen wird anerkannt und die Oberamtspflege zur Auszahlung des restlichen Beitrags angewiesen. — Bezüglich der von den Gemeinden Herrenberg, Mönchberg, Kayh und Altingen beantragten **Autolinie Herrenberg-Altingen** wird das Bedürfnis bejaht und das Gesuch befürwortet. — Die **Gemeinde Reusten** wird dem Bezirk des Verwaltungsaktuars Berner zugeteilt. Gleichzeitig wird die **Gemeinde Oberndorf** auf 31. März 1931 aus dem Bezirk des Verwaltungsaktuars Berner entlassen. — Die beiden Oberamtsbaumeister werden beauftragt, wegen der **Neueinteilung der Straßenwärterstrecken** dem Bezirksrat geeignete Vorschläge zu nnterbreiten.

Kauft deutsche Erzeugnisse!

Letzte Nachrichten

Kommunalwahlen in Baden.

Karlsruhe, 17. Nov. In Baden fanden gestern Wahlen in die Gemeindeparlamente und in die Körperschaften der Bezirke und Kreise statt. Die Wahlbeteiligung in größeren Städten dürfte bei weitem nicht an die Ziffern vom 14. September heranreichen. Stark scheint die Wahlbeteiligung nur auf dem Lande gewesen zu sein. Bei den letzten Gemeindewahlen im November 1926 war die Wahlbeteiligung kaum 50 Prozent der Wahlberechtigten. Nach den bisher vorliegenden Meldungen konnten sich die Nationalsozialisten allenthalben in großen Fraktionen den Einzug in die Rathäuser und in die übrigen Organe der Selbstverwaltung sichern; dies gilt besonders von den mittleren und größeren Städten.

In Karlsruhe:

Die Wahlbeteiligung betrug etwas über 50 Prozent. Es erhielten Stimmen (Zahlen in Klammern bedeuten die Ergebnisse der letzten Reichstagswahl): Zentrum 11 039 (14 670), Sozialdemokratie 12 179 (21 423), DVP. 2512, Staatspartei 2031 (Einheitsliste DVP. und Staatspartei zusammen 9513), Nationalsoz. 18 889 (23 014), Kommunisten 5893 (8611), Wirtschaftspartei 2111 (2731), Evang. Volksdienst 2688 (4463), Deutschnationale 1535 (2378).

In Pforzheim:

Zentrum 1986 (2933), Soz. 7101 (10 959), DVP. 1737, Staatspartei 1235 (Einheitsliste DVP. und Staatspartei 6602), Nationalsozialisten 7022 (8587), Kommunisten 2613 (4916), Wirtschaftspartei 3179 (3015), Ev. Volksdienst 1998 (3259), Deutschnat. 2032 (2848). Wahlbeteiligung etwa 60 Proz. Die Zahl der Sitze beträgt: Zentrum 6, Soz. 20 (bisher 28), DVP. 5 (14), Staatspartei 3 (6), Nationalsoz. 20 (0), Kommunisten 7 (7), Wirtschaftspartei 9 (14), Ev. Volksdienst 5 (6), Deutschnationale 6 (16).

Endergebnisse der Volkstagswahlen in Danzig.

Danzig, 17. Nov. **Volkstagswahlen, Gesamtergebnis** Freie Stadt Danzig: (Die mit „Reduziert" angegebene Zahl bezeichnet die Mandate, die die Parteien 1927 in einem Volkstag mit 72 Abgeordneten erhalten haben würden. Bisher betrug die Abgeordneten zahl 120, im neuen Volkstag 72. Die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft und die Berufsvertretung der Danziger Hafen- und Eisenbahnbediensteten bilden im neuen Volkstag eine Fraktionsgemeinschaft). Sozialdemokraten 19 Mandate (42, reduziert 26); Deutschnationalen 10 (25, reduziert 16); Zentrum 11 (18, reduziert 11); Komunisten 7 (8, reduziert 5); Nationalliberale Bürgerpartei 2(5, reduziert 3); Deutschliberale Partei 1 (4, reduziert 2); Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft 2 (3, reduziert 1); Polnische Partei 2 (3, reduziert 2); Mieterpartei kein Mandat (2, reduziert 1); (1 reduziert 0); Nat. Soz. 12 (1). Berufsvertretung der Danziger Hafen- und Eisenbahnbediensteten 1 (0); Chr. Soz. Volkspartei kein Mandat; Deutsche Volksgemeinschaft Stadtliste 2; Deutsche Volksgemeinschaft Stadtliste kein Mandat; Polnische katholische Partei kein Mandat. Abgegebene Stimmen 193 192 (bei der letzten Volkstagwahl 1927 183 363); Wahlbeteiligung 87 Prozent (85,4).

Spiel und Sport

Fußball.

Sp. V. Nagold I — Phönix Pfalzgrafenweiler I 4:1
Sp. V. Nagold II — Phönix Pfalzgrafenweiler II 4:0

Bei denkbar schlechtesten Bodenverhältnissen trugen obige zwei Mannschaftspaare ihre Verbandsrückspiele am gestrigen Sonntag hier aus. Im ersten Spiel zeigten sich die Nagolder bis zur Halbzeit durchweg ihren Gästen überlegen, schon mit dem 4:0, dem Endresultat, wurden die Seiten gewechselt. Nach der Pause zeigte sich Pfalzgrafenweiler II den Heimischen fast ebenbürtig. Herr Seeger, Altensteig leitete ganz korrekt. — Nach dem Anspiel der I. Mannschaften warteten die Gästen gleich mit forschen Angriffen auf, bis sich Nagolds Elf nach ca 5 Minuten besser zusammenfand und in der 8. Minute bei präziser Flanke des Linksaußen durch den Rechtsaußen den 1. Erfolg erzielte. In der 20. Minute folgte Tor Nummer 2. Zwei Minuten später kommt Weiler durch seinen besten Mann, dem Halblinken zu seinem ersten und einzigen Erfolg. Die Gäste arbeiten energisch, drängen zeitweise die Einheimischen in ihre Spielhälfte zurück und erzielen während dieser Drangperiode einige Ecken, die aber gut abgewehrt werden. In der 43. Minute, also kurz vor der Pause, prallt der Ball, wieder von links kommend, am Torwart ab nnd fliegt ins Netz zum 3:1. Nach dem Seitenwechsel spielt man zeitweise ein wenig interessantes Spiel. Der Schwere Boden hat die Spieler sichtlich ermüdet. Im Laufe der zweiten Spielzeit raffen sich aber beide Partner wieder auf, beide wollen weitere Erfolge. Nagold kann schließlich nach mehr als einer halben Stunde sein 4. und letztes Tor von halbrechts geschossen buchen. Die Gäste arbeiten fleißig weiter, sind öfters dem Nagolder Tor gefährlich nahe, aber die gute heimische Hintermannschaft wehrt immer wieder ab. Kurz vor Schluß bei einem Gedränge vor dem Gästetor ein Knäuel von Spielern, Massensturz und das Spiel ist zu Ende. Herr Ganß, Pforzheim, ein alter Bekannter hier, leitete das Spiel sehr umsichtig. Nagold I. Elf spielte mit etwas umgestellter Mannschaft, verlor bald seinen Mittelstürmer, der nach un-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

glücklichem Zusammenprall mit einem Gegenspieler infolge Verletzung ausscheiden mußte und hielt sich mit 10 Mann recht gut gegen die flinken energischen Gäste, die in ihrem Torwart, dem rechten Verteidiger, linken Läufer und Halblinken sehr gute Kräfte haben.

Wir hören noch, daß Haiterbach 1 auf eigenem Platze Altensteig I mit 2:1 besiegen konnte. -ff-

*

Bezirksliga:

Gruppe Württemberg:

VfB Stuttgart — FC Pforzheim 4:0
FC Birkenfeld — Stuttgarter Kickers 1:2
Union Böckingen — VfR Heilbronn 1:0
FV Zuffenhausen — Germania Brötzingen 1:0

Gruppe Baden:

Karlsruher FV — FC Billingen 7:1
Phönix Karlsruhe — SpVg Schramberg 2:2
FV Rastatt — FC Freiburg 7:2

Gruppe Südbayern:

Bayern München — DSV München 1:0
Teutonia München — 1860 München 1:11
Schwaben Augsburg — Jahn Regensburg 2:1

Gruppe Nordbayern

SpVg Fürth — FC Bayreuth 3:0
FC Nürnberg — Würzburger Kickers 10:1
FV Würzburg — Bayern Hof 6:0

Kreisliga:

Kreis Altwürttemberg:

SpV Eintracht — ASV Botnang 3:2
Sportfreunde Stuttgart — FV Kornwestheim 3:2
SpV Neckarsulm — FV Jahn 4:2
SpV Prag — SpV Feuerbach 1:9
FV Markgröningen — Sportfreunde Lauffen 4:2

Kreis Cannstatt:

Sportfreunde Eßlingen — SpVg Cannstatt 3:2
VfR Gaisburg — SC Stuttgart 1:3
Viktoria Untertürkheim — FC Urbach 1:1
TuSpV Münster — FV Mettingen 2:2
VfR Aalen — TV Obereßlingen 2:2

Kreis Zollern:

FC Tailfingen — FV Nürtingen 1:1
SpV Göppingen — SpV Wannweil 6:2
SpVg Tübingen — FC Eislingen 4:1
FC Donzdorf — Sportfreunde Tübingen 4:3

Kreis Enz-Neckar:

VfR Pforzheim — SpVg Dillweißenstein 3:1
FC Ersingen — BSC Pforzheim 3:0
FV Niefern — FVg Mühlacker 4:0
FC Ispringen — FV Huchenfeld 5:1
FC Büchenbronn — FC Dietlingen 4:3

Wer besetzt die Plätze in Baden?

Fast wäre in Baden die Entscheidung hinsichtlich der Meisterfrage schon am Sonntag gefallen, da einer der Bewerber, Phönix Karlsruhe, der den Spitzenführer noch erreichen konnte, durch Punktverlust ausschied. KFV schlug überzeugend auf eigenem Gelände den FC Billingen. Die Schwarzwälder allein können theoretisch den KFV noch erreichen, aber nicht mehr überholen. Es genügt also den Karlsruhern nur noch ein weiterer Punkt, um den Titel zu gewinnen. Mit einer ähnlich hohen Packung schickte der FV Rastatt den Freiburger FC heim. Die Abstiegsfrage ist damit gelöst, da der mit drei Spielen in Vorhand liegende FFC die zum Verbleib nötigen Punkte nicht mehr wird erringen können. Während Meisterschaft und Abstieg entschieden sind, können alle übrigen Vereine noch für den zweiten und dritten Platz in Frage kommen, da durch den Punktgewinn von Schramberg bzw. Punktverlust von Phönix Karlsruhe eine fast völlig gleichstarke Mittelgruppe in der Tabelle entstanden ist. Ueberraschend kam am Sonntag nur das Unentschieden zwischen Phönix und Schramberg.

Vereine	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore für	Tore geg.	Punkte
Karlsruher FV	11	10	0	1	54	14	20
FC Billingen	11	4	2	5	19	27	10
Phönix Karlsruhe	9	4	2	3	18	15	9
SpVgg Schramberg	10	4	1	5	20	20	9
SC Freiburg	10	4	1	5	16	26	9
FV Rastatt	9	4	0	5	19	21	8
VfB Karlsruhe	9	4	0	5	14	19	6
FC Freiburg	11	3	0	8	22	39	6

Drei punktgleiche Meisterschaftsanwärter

FV Zuffenhausen über dem Berg.

Die Meisterschaftshoffnungen des FC Pforzheim wurden am Sonntag merklich geschmälert und als es gar schon nach drei Spielminuten 2:0 für den VfB hieß, waren die vielfach erteilten Vorschußlorbeeren des FC Pforzheim fürs Nächste verwelkt. Der VfB war klar die bessere, produktiver spielende Mannschaft, wenn auch der Sieg etwas hoch ausfiel, da die Pforzheimer durch Foulspiel im Strafraum sich einen Strafstoß und einen Elfmeterball einbrachten, aus denen die ersten Tore entstanden. Durch den Sieg des VfB und den von Union Böckingen über Heilbronn liegen nunmehr in Württemberg drei Vereine relativ punktgleich an der Spitze. Die tatsächliche Führung hat Union Böckingen inne, die in Böckingen einen überaus glücklichen Sieg über den Lokalgegner VfR Heilbronn landete. Ein ebenbürtiges Spiel zweier Mannschaften wurde durch ein Selbsttor des Heilbronner Mittelläufers Eßlinger bereits in der 4. Minute entschieden. VfR Heilbronn dürfte jetzt kaum mehr dem Abstieg entgehen können. Einen glücklichen Sieg ernteten auch die Stuttgarter Kickers, die in Birkenfeld trotz großer Ueberlegenheit des Platzvereins beide Punkte mitnahmen. Auf der Schlotwiese in Zuffenhausen hat man nunmehr auch das Letzte geschafft. Die gewaltigen Anstrengungen des Aufstiegsmeisters, sich die Oberklasse zu erhalten, wurden mit einem verdienten 1:0-Sieg über die gefährliche Germania Brötzingen belohnt. Der siegbringende Treffer war ein gerechter Elfmeterball, den Schick sicher verwandelte.

Vereine	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore für	Tore geg.	Punkte
Union Böckingen	11	8	1	2	26	13	17
VfB Stuttgart	10	6	3	1	25	10	15
FC Pforzheim	10	6	3	1	30	17	15
Stuttgarter Kickers	10	4	3	3	18	16	11
FC Birkenfeld	11	2	4	5	16	16	8
FV Zuffenhausen	10	3	1	6	11	33	7
Germania Brötzingen	9	2	2	5	14	20	6
VfR Heilbronn	9	0	1	8	12	27	1

Die Spielsystem-Kommission für Württemberg-Baden gewählt

Auf Anordnung des Vorstands des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletikverbandes wurde durch gewählte Vertreter der Kreise und durch Abordnungen der Bezirksligavereine für jede Gruppe ein Vertreter gewählt. In Stuttgart erfolgte die Wahlhandlung in Anwesenheit von 35 Vereinen der württembergisch-badischen Bezirksliga und der unteren Klassen. Für die Gruppe Württemberg der Bezirksliga wurde Kriminalrat Waizenecker (Stuttgarter Kickers) und für Baden Regierungsrat Schneider (KFV) als Vertreter festgestellt. Nach einer längeren Aussprache einigten sich auch die unteren Klassen auf ihre Vertreter; für Württemberg kommt Späth, Stuttgart, und für Baden Herberer, Freiburg, in die Kommission. Man legte ihnen den Wunsch der Vereine besonders ans Herz, für eine bessere Aufrückungsmöglichkeit der unteren Klassen und eine gewisse Selbständigkeit der Kreise zu votieren.

Möller siegt in Stuttgart

In Stuttgart wurde am Samstag die Winterbahnsaison mit einem Dauerfahren über 60 Kilometer eröffnet, in welchem die bedeutendsten deutschen Dauerfahrer, die Weltmeister Möller und Sawall sowie der junge Kölner Dederichs, den man in Fachkreisen für den kommenden Mann hält, am Start waren. Da Sawall durch schlechte Schrittmacherleistungen stark gehemmt war, entwickelte sich das Rennen zu einem scharfen Duell zwischen Möller und Dederichs, aus dem Möller als knapper Sieger hervorging. Er deckte die 60 Kilometer in 1:04,18 Stunden. Dederichs blieb um 210, Sawall um rund 1500 Meter zurück.

Sechstage-Schluß in Chikago

Die Franzosen Letourneur-Guimbretiere beendeten nach Zurücklegung von 3848,800 Kilometern das schwere Rennen mit Rundenvorsprung vor Giorgetti-Broccardo und den Belgiern Charlier-Deneef. Richli-Buschenhagen wurden drei Runden zurück 5. und fünf Runden zurück belegten Dülberg-Walthour den 8. und vorletzten Platz vor Binda-Linari (Italien).

Hallentennis-Länderkampf in Mannheim

Der Hallentennisländerkampf Deutschland—Schweden wurde am Sonntag beendet. Die Schweden konnten ihren Vorsprung vom Vortag von 2:0 auf 4:1 ausdehnen und den Länderkampf zum dritten Male gewinnen, womit ihnen auch der von ihrem Verband gestiftete Wanderpreis endgültig zufiel. Den Ehrenpunkt für Deutschland rettete Dr. Dessart mit seinem 6:4, 9:7 6:0-Sieg über den Schweden Ramberg.

Boxen

Eine Großveranstaltung der Stuttgarter DASB-Vereine

Die bedeutungsvollste Veranstaltung, die jemals im Stuttgarter Amateur-Faustkampfsport geboten wurde, gelangte am Samstag abend zur Abwicklung. Mit Ausnahme eines rein lokalen Treffens stiegen durchweg Boxer in den Ring, die sämtlich zur ersten deutschen Klasse zu rechnen sind und im internationalen Hauptkampf startete der mehrmalige ungarische Juniorenmeister Ransburg.

Die Kämpfe brachten folgende Entscheidungen:

Schepperle, Stuttgart, schlug Kolb, Pforzheim, nach Punkten. Kaiser, Prag, und Weigel, Zuffenhausen, trennten sich unentschieden. Kampfspielmeister Müller, Gera, schlug Theurer, Prag nach Punkten. Im Schwergewicht wurde Oesterlen, Prag, von Leis, Neunkirchen, nach Punkten besiegt. Ackermann, Eßlingen, machte mit Seiler, Emmendingen, ein Unentschieden. Gleichfalls unentschieden trennten sich die Schwergewichtler Allinger, Germania, und Enschelmeier, Prag. Leitner, Germania, schlug Brepohl, Rüsselsheim, nach Punkten. Bauer, Germania, schlug Kraus, Frankfurt, ebenfalls nach Punkten und Haas, Germania, erfocht gegen den ungarischen Meister Ransburg einen K.o.-Sieg in der zweiten Runde.

Deutscher Meister im Federgewicht

wurde im Berliner Ständigen Ring wiederum der Berliner Paul Noack, der seinen Mitbewerber Thriene, Hannover, in der siebten Runde entscheidend schlug.

Turner-Handball

TV Schramberg Meister im 4. Bezirk.

TGem Schwenningen — TGem Trossingen 2:2
Turngemeinde Tübingen — TV Schramberg 5:8
TV Schnaitheim — Tbd Ravensburg 2:1
Tbd Ulm — TV Eislingen 0:2
Turngemeinde Eßlingen — Tbd Eßlingen 0:0
TV Mettingen — Tbd Stuttgart 3:0
TV Cannstatt — Eßlinger TuSpV 3:0
Tbd Heilbronn — TGes. Stuttgart 0:4
Stuttgarter TV — TV Oßweil 1:3

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Kupfer- 1459
Wärmeflaschen
selbstverfertigt, innen verzinnt, vernickelt, verzinkt. poliert

Leibwärmer in Kupfer, Messing und vernickelt
in jeder Preislage kaufen Sie billigst bei
C. Waker, Kupferschmied.

bei Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Verkaufe 1464
einen im 3. Feld kastan.-braunen

Dachsrüden
jedes Wild laut jagend, guter Würger auf Füchse.
Hans Hauser z. Lamm
Zumweiler b. Altensteig.

Morgen 1/2 2 U „Traube". Beerdigung (Rauser).

Zu verkaufen
2 dtsch. Schäferhunde Rüden, schöne Tiere, 2 Jahre, andressiert, äußerst zuverläss., Ia Wach-Begleit- u. Schutzhunde, 65 u. 85 Mark, desgl. 1—2 Rottweiler, 60 und 80 Mark, 1 Dobermannhündin, braun, 1 J. alt, Stammb., 55 Mark, 1 Zwergschnauzer, 25 M, 1 Jagdhund i. f. Feld, 80 M, Versand per Nachn. Rückporto erbeten. Reelle Bedienung zugesichert. (819
Klemm, Karlsruhe
Dressuranstalt
Rintheimer Str. 33.

Nagold, 16. Nov. 1930.
1462

Todes-Anzeige
Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten mache ich die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter
Margarete Rauser
geb. Bolle
nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 43 Jahren unerwartet rasch heimgegangen ist.
Der tieftrauernde Gatte:
Karl Rauser, Metzgermeister
mit seinen 4 Kindern.
Beerdigung Dienstag nachm. 2 Uhr.

Ein Geschenk!
Ausschneid. — Einsend. Zur weiteren Einführung
Verteile 200
Musik-Apparate

Gr. 33:33:23 cm, mass. Holzgeh., spielt gr. Platt. m. Garant. geg. einmalig. Erstattg. v. M 8.50
J. Ortmann 157 Nürnberg 4
Auf Wunsch Kofferapp.

Hexen
mit guten Beziehungen gesucht unter Ab. 1107 an Invalidendank Stuttgart (818)

Tierschutz-Kalender
zu 10 ₰ vorrätig
Buchhandlung Zaiser

Liefere junge
Gänse, Enten frische Landeier
an Hotels, Private oder reelle Händler mit Referenzenangabe an (811)
Josef Kreher, Geflügel- u. Eierversand, **Nassenbeuren,** Schwaben Bay.

Ein älteres, selbständiges
Mädchen
für Haushaltung und Landwirtschaft wird auf 1. Dez. bei gutem Lohn
gesucht. 1465
Chr. Ottmar
zur „Sonne", **Ebhausen**

Bis 800 M. Monatsverdienst!
Es werden eine Anzahl tüchtige Personen gesucht, gleich welchen Berufes od. Geschlechtes. Sehr günstige Gelegenheit für solche, die sich selbständig machen wollen. Auch als Haupt- od. Nebenverdienst. Dauernde u. angenehme Tätigkeit. Kein Reisen. Angebote unter Beilage eines mit der genauen Adresse versehenen Briefumschlages (frankieren ist freigestellt) an: **Chemische Fabrik Stierli, Haltingen** (Amt Lörrach). 1461

Bausparvertrag
G. d. F.
für 12 000 RM., vom J. 1929/30. Einbez. 220 RM.
zu verkaufen.
Angeb. unter **H. M. 1450** an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Käse—Gut—Billig
Direkt ab Allg. Käserei 20% **Allg. Stangenkäse** per Pfd. 45 Pfg. **Romadur** in Staniol per Pfd. 50 Pfg. **Emmentaler** vollfett per Pfd. M 1.25, **Emmentaler** o. R. 6/6 per St. 75 Pfg. **Dessertkäse** o. R. 30% per Stück 15 Pfg. **Kümmelkäse** o. R. 25% per Stück 14 Pfg. In 9 Pfd. Pakete per Nachnahme versendet (761
Karl Bärtle, Käserei in Hauerz
OA. Leutkirch (Allg.)

Die hautverjüngende
Zuckooh Creme
die histo-biologische Haut-Creme schützt Ihre Haut bei jedem Wetter. Ganz bestimmt! Preis 35, 50, 75 Pfg. und Mk. 1.—. Zuckooh-Creme-Seife 70 Pfg. Ueberall erhältlich.
In Nagold: in der Apotheke u. bei **R. Holländer,** Drogerie. 1366

Der beste Weg
zu billigem Baugeld
Hypothekenablösung
nur durch
Württembergia Bau- und Hypothekenentschuldungs G. m. b. H., Stuttgart, Danneckerstr. 5
Lassen Sie sich durch uns **unverbindliches Angebot machen bevor Sie anderweitig abschliessen.** Anfragen 30 Pf. Rückporto bitte beilegen. [812

in jeder Art und Größe empfiehlt
G. W. Zaiser, Nagold

Markgräfler Wein
für Händler und Wirte, naturrein aus erster Lage, Ernte 1930 á Ltr. 47 Pfg. hat zu verkaufen. (815
A. Martin, Mauchen, Müllheim Baden (Land)